

Kaum jemand teilt heute noch ernsthaft den Glauben Heinrich von Treitschkes, dass Männer die Geschichte machen. Man braucht nur an Angela Merkel zu denken, die ja entschieden kein Mann ist, oder an die Finanzkrise, die uns gezeigt hat, wie vollständig das Zeitgeschehen jenen entgleiten kann, die es zu steuern behaupten.

In Deutschland gibt es vielleicht nur noch einen Mann, der im buchstäblichen Sinn Geschichte macht: Guido Knopp. Seit gut einem Vierteljahrhundert leitet er beim ZDF die Redaktion Zeitgeschichte. Er hat die Hitlerdiktatur und den Holocaust abgehandelt, den Aufstand vom 17. Juni 1953 und den Mauerbau, das Papsttum des Mittelalters und die Spionage des Kalten Kriegs. Wäre die Postmoderne nicht so entsetzlich passé, dann würde man inzwischen die Theorie aufstellen, dass ein Ereignis, über das Guido Knopp noch kein Dokudrama gedreht hat, auch nicht stattgefunden hat. Das Langzeitgedächtnis der Republik prägte er jedenfalls stärker als all die Reinhart Kosellecks, Hans Mommsens und Hans-Ulrich Wehlers zusammen: Wir können gar nicht mehr an Stalingrad denken, ohne düstere Wochenschaubilder vor unserem geistigen Auge zu sehen, gegengeschritten mit weißhaarigen Weltkriegsveteranen vor dunklen Studiokulissen.

Unwillkürlich stellt man sich auch Guido Knopp selbst wie einen Zeitzeugen vor, wie einen Überlebenden all der Schlachten, die er aufs Fernsehformat zurechtgeschnitten und, wenn keine Archivbilder vorlagen, mit Laiendarstellern nachgestellt hat. Man erwartet, dass einen Menschen, der nicht nur Hitler porträtiert hat, sondern auch dessen Helfer, Krieger und Frauen, selbst eine frostige Schicksalsaura umweht, dass ihm gewis-

gemeine Anspielung darstellt, wenn man bedenkt, dass Golo Mann in seiner „Deutschen Geschichte“ Hitler als „H.“ bezeichnet. Knopp könnte also mit seinen 62 Jahren durchaus Spuren von Verbitterung oder auch nur Misstrauen an den Tag legen. Stattdessen redet der Unterfranke, dem man eine natürliche Eitelkeit nicht absprechen kann, mit weicher, aufgeräumter Stimme und beginnt seine Antworten oft mit dem jovialen Ausruf: „Haargenau, haargenau!“

Wenn Guido Knopp die Aufgabe bekommt, ein Dokudrama über Guido Knopp zu drehen, zum Beispiel in einer Serie namens „Deutschlands Historiker“ – wie würde er beginnen? „Ich würde ein Klassenzimmer zeigen“, sagt Knopp nach einer Denkpause von höchstens einer Sekunde, „in den 60er-Jahren im humanistischen Gymnasium in Aschaffenburg, in dem ein Lehrer agiert, der anders ist als alle anderen.“ Dann schwärmt er vom Geschichtslehrer Lothar Häusler, der seiner Zeit medientechnisch weit voraus gewesen sei, im Unterricht Filme, Tonbänder und Schallplatten einsetzte – und auch die Jahre 1933 bis 1945 behandelte, damals noch weiße Flecken im Geschichtsbild.

Guido Knopp hat diese zwölf Jahre in seinen Fernsehproduktionen obsessiver durchgenommen als jeder grüne Geschichtslehrer. Er lieferte das audiovisuelle Begleitprogramm zu den Großdebatten des wiedervereinigten Deutschlands, die er aus dem Effeff herunterrattert: „Wehrmachtsdebatte, Goldhagen-Debatte, Walser-Bubis-Debatte, Mahnmaldebatte, Zwangsarbeiterdebatte.“ Erst jetzt verschiebe sich das Geschichtsinteresse in die glücklichen Nachkriegsjahrzehnte – und in die weit entfernten Regionen der deutschen Geschichte, die man in der Nachkriegszeit verdrängt habe.

Im ZDF läuft zurzeit die zweite Staffel von Guido Knopps Dokumentarreihe „Die Deutschen“. Deren erster Teil führte 2008 genau jene überlebensgroßen Männer vor, die der nationalliberale Historiker Treitschke 1879 mit seinem Spruch meinte: Barbarossa und Luther, Friedrich den Großen und Bismarck. Auch im zweiten Teil, einem neuen Durchgang durchs vergangene Jahrtausend, tönt aus dem Vorspann zu allen zehn Folgen die Leitfrage jeder auf Identifikation angelegten Historie: „Wer sind wir? Woher kommen wir?“

Die Antworten aber weichen auffällig ab vom Kanon deutscher Nationalgeschichte. Da tritt die mittelalterliche Mystikerin Hildegard von Bingen auf, eine Ikone der feministischen Forschung – und lässt sich von einer jungen Nonne den spirituellen Orgasmus beschreiben, bevor ein Vertreter der Würzburger Forschungsgruppe Klostermedizin Hildegards Kräuterrezepturen lobt. Es gibt eine Folge zu Thomas Müntzer, der als Anführer in den Bauernkriegen eine Schlüsselperson marxistischer Historie war. Neben Marx selbst bekommt auch Rosa Luxemburg die volle Guido-Knopp-Behandlung – und bläst verträumt in eine Pustelblume, nachdem sie eben noch einen Saal voller rumänischer oder tschechischer Statisten für den Umsturz der bestehenden Ordnung begeistert hat.

Man will sich die Augen reiben, als vor der gewohnten schwarzgrauen Studioleinwand plötzlich ein junger Mann im Pullunder sitzt, der wenig mit den Weltkriegsveteranen aus alten Knopp-Dokumentationen gemein hat: Der kommunistische Suhrkamp-Autor Dietmar Dath erklärt den Zuschauern den Unterschied



In diesem Kopf wird Geschichte gemacht

Guido Knopp ist der Lieblingsfeind aller kritischen Historiker. Doch das hält ihn nicht davon ab, jetzt auch den Helden der Gegenkultur Denkmäler zu setzen. *Von Andreas Rosenfelder*



„Wir können auch Revolution“: Im Gespräch klingt Guido Knopp manchmal fast wie ein linker Geschichtslehrer

zwischen Reformisten und Revolutionären in der SPD des Kaiserreichs.

Was läuft da falsch? Macht Knopp jetzt Sendungen, die auch sozialromantisch veranlagte Geschichtsreferendare am letzten Unterrichtstag vor den Ferien zeigen können? Nimmt er auf subtile Weise Rache an der linken Geschichts-

schreibung, indem er auch noch deren Lieblingsfiguren seinem Kostümfilmkosmos einverleibt? Oder war es bloß ein Missverständnis, den Fernsehhistoriker als Gralhüter der Monumentalgeschichte zu betrachten?

„Wir wollten zeigen, dass die deutsche Geschichte keine kohärente Geschichte

ist, keine Geschichte von Obrigkeiten“, erklärt Guido Knopp und klingt auf einmal wie ein Achtundsechziger. „Dass wir auch Revolution können!“ Auf seine Professur an der erzkatholischen Gustav-Siewerth-Akademie im Südschwarzwald angesprochen, winkt er nur murrend ab – um seine Modernität durch einen

radikalen Lösungsvorschlag für die demografischen Probleme der Deutschen unter Beweis zu stellen: „Wir brauchen pro Jahr 300 000 gut ausgebildete, junge Zuwanderer. Momentan sind es kaum 100 000. Das ist katastrophal!“

Es gibt eine Raum-Zeit-Stelle, an der sich der Lebenslauf des Zeithistorikers mit der Geschichte der kritischen Theorie verheddert: Knopp begann sein Studium ausgerechnet im Streiksemester 1968/69 in Frankfurt und wurde so zum „Zeitzeugen von Achtundsechzig“, wie er es heute nennt. „In der Erinnerung gerinnt das bei mir sofort zu Szenen“, sagt Knopp, „es wäre wunderbar, das mal inszenieren zu können.“ Bei Adornos letzter Vorlesung etwa, als drei SDS-Studentinnen auf dem Podium ihre Brüste entblößten, habe er einen guten Sitzplatz erwirbt. „Adorno versuchte sich mit seiner Aktentasche ungenau dieser sechs wippenden Busen zu erwehren“, formuliert Knopp genüsslich. „Es war ein Bild für die Götter, und der Hörsaal brach in ein homerisches Gelächter aus. Man lachte nicht über ihn, man lachte über das Bild. Adorno empfand das jedoch so, als ob die Studenten ihn auslachten, ihn, den Emigranten aus Hitlerdeutschland.“ Knopp schließt mit einer rhetorischen Großaufnahme: „Er ließ die Aktentasche sinken, und Tränen kullerten ihm die Wangen hinunter. Das sah man aber nur aus den vorderen Reihen.“

Spätestens hier weiß man nicht mehr genau, ob noch der Zeitzeuge oder schon der Dramaturg spricht. Im Mittelalter jedenfalls, das steht fest, gab es selbst fürs öffentlich-rechtliche Geschichtsfernsehen keinen Platz in der ersten Reihe. So enthält die Serie „Die Deutschen“ naturgemäß jede Menge Szenen, für die sich kein Biirge finden wird. Da verführt zum Beispiel der Stauferkönig Friedrich II. seine Mätresse, und zwar in einem Schlafgemach, dessen Steinboden einem Meer aus Kerzen und Rosenblättern gleicht. Belege für solche Praktiken werden sich kaum in der mittelalterlichen Minnelyrik, wohl aber in Frauenzeitschriften und Vorabendserien aus dem späten 20. Jahrhundert finden.

„Nun ja, Friedrich war Experte in der Ars amandi“, sagt Knopp mit einem nur ganz leicht schuldbehafteten Grinsen. „Er entsprach als Halbsizilianer dem Typus des Latin Lovers, schrieb Gedichte. Die Blüten sind Fantasie, aber wenn unsere strengen Fachberater nicken, dann machen wir so was.“ Regelmäßig blendet Knopp, der über die frühe Sozialdemokratie promoviert hat, namhafte Fachleute wie Heinrich-August Winkler ein, die als sprechende Oberkörper für die Seriosität der Quellen eintreten.

„Grau ist die Genealogie“, schrieb der Philosoph Michel Foucault 1971, „ängstlich und geduldig ist sie mit Dokumenten beschäftigt, mit verwischten, zerkratzten, mehrmals überschriebenen Pergamenten.“ Das gut ausgeleuchtete Gesamtwerk des Guido Knopp, der keine Ängstlichkeit kennt, ist eine einzige Widerlegung dieses Ideals. „Ich sage das immer, wenn ich in den Vereinigten Staaten einen Vortrag halte“, zitiert sich Knopp selbst: „History is cold, and memory is warm.“ Dann packt er seine Papiere zusammen und steht auf, plötzlich 1,96 Meter hoch. Also doch: Es sind große Männer, die Geschichte machen.

„Die Deutschen II“ läuft sonntags um 19.30 Uhr und dienstags um 20.15 Uhr im ZDF. Zwei Bände zur Serie sind bei C. Bertelsmann erschienen.

ANZEIGE

Schreiben Sie?
Wir veröffentlichen Ihr Buch!

R. G. Fischer Verlag
Orber Str. 30 • 60386 Frankfurt
Tel. 0 69 / 941 942-0 • www.verlage.net

sermaßen der schwere Filzmantel der Geschichte auf den Schultern lastet.

Tatsächlich trägt Knopp, der in der Lobby eines Berliner Luxushotels sitzt, einen dunklen Dreiteiler – und sieht, als er zur Begrüßung sein energisches Lächeln aufsetzt, keineswegs aus wie der Protagonist eines melodramatischen Dokumentarfilms. Eher erinnert er mit seinem vorspringenden Kinn und der kühn nach hinten frisierten Silbermähne an Sky du Mont, und zwar in seiner Rolle als eleganter Westernschurke in „Der Schuh des Manitu“.

Da sitzt nun also der Mann, vor dem uns die kritische Geschichtswissenschaft seit Jahren warnt. Und vielleicht verkörpert er ja wirklich den Outlaw einer Disziplin, die sich – als Konsequenz aus ihrem Missbrauch im Nationalsozialismus – selbst eine Art von Erzählverbot auferlegte und jede Form der Einfühlung verwarf. Auf Historikerktagen ist Knopp jedenfalls immer wieder ein großes Thema, auch wenn er selbst nicht teilnimmt, sondern lediglich als „Herr K.“ durch die Diskussionen geistert, was eine ziemlich

ANZEIGE

INDEPENDENCE IS A STATE OF MIND

RAYMOND WEIL
GENEVE

Noemia

raymond-weil.com
germany@raymond-weil.ch